

## Was war nochmal (Weiter-) Bildung?

Es ist eine Situation, in der sichtbar wird, dass der Fortschritt der Wissenschaften, Techniken und Künste nicht zu einer Verbesserung der menschlichen Lebensverhältnisse führt, sondern den Antagonismus von Reichtum und Armut, Freiheit und Unfreiheit verschärft, in der also zweifelhaft wird, ob Geschichte als kontinuierliche Entwicklung einer moralischen Natur des Menschen zu verstehen ist.

Längst haben wir uns von Humboldt verabschiedet, die idealistischen Bildungsideale gehören zu den machtlosen Beschwörungsformeln unserer Festreden. Die Vorstellung Humboldts, dass die Wissenschaft in ihrer methodischen und institutionellen Wirklichkeit auch eine **Bildungsform** annehmen müsse, durch die sich der Wissenschaftler zum Gelehrten forme, **indem er nämlich „so viel Welt als möglich ergreife, und so eng, als <man> nur kann, mit sich verbinde“** klingt wie eine Botschaft von gestern, an der die heutige Wissenschaftspraxis an den Universitäten längst vorbeigegangen ist. Im Gefolge der Rousseau'schen Klage um den Verfall der Herzenskultur, geht es Kant um die Möglichkeit des Menschen, selbst sein zu können, was nichts anders heißt, dass er sich nicht an beliebige Ziele verliert, sondern im moralischen Kern seiner selbst, das letzte Ziel seines Handelns und Streben erkennt.

**Bildung**, so verstanden, **ist kein inhaltlich kodifizierbares und fixierbares Wissen** – weder in theoretischer noch praktischer Hinsicht. **Bildung bezeichnet** weniger das Resultat eines Prozesses als **den Vorgang** selbst. Das, wodurch man gebildet wird, ist hier nämlich nicht bloßes Mittel zum Zweck. **Bildung ist „Arbeit“, Arbeit an sich selbst.**

Bildung – so verstanden – ist auch alles andere als betuliche Erbauung oder autoritätsgläubige Verehrung eines „Bildungskanons“ etwa der alten Sprachen, der Kunst, der Historie oder der Philosophie.

Nietzsche hat dafür die Rede vom Bildungsphilister geprägt. Gemeint ist damit jene Karikatur des Bildungsbürgers, der bei gänzlichem „Mangel an Selbsterkenntnis“ davon überzeugt ist, „dass seine ‚Bildung‘ gerade der satte Ausdruck“ und er bereits der „würdige Vertreter“ der „rechten Kultur“<sup>1</sup> sei. Hier wird Bildung zu einer äußerlichen Angelegenheit, zum sogenannten „Bildungsgut“, auf das man sich wie auf einen besitzbaren Gegenstand berufen kann.

Nietzsches Polemik ist, wenn man es ganz genau nimmt, der paradoxe Versuch, die Humboldtschen Ideale unter den erschwerten Zeitbedingungen noch einmal zu retten.

Universität ist im Kantischen Verständnis also nicht Ort eines feststehenden Lehrbestandes, der bewahrt und weitergegeben werden muss. Vielmehr ist er Ort eines offenen Erkenntnisprozesses. Der rasante Fortschritt von Wissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten hat völlig neuartige technologische Horizonte eröffnet: die Technologien der Datenverarbeitung, der modernen Medien und der Kommunikationsmittel sowie der Genomanalyse bzw. Genommanipulation. Sie alle werfen Fragen auf, für die die Wissenschaften keine Lösungen parat halten. Und in diesen Fragen zeigt sich, bei aller institutionellen Marginalisierung der Philosophie, doch ein allgemeines philosophisches Bedürfnis.

Von hier aus betrachtet, klingen die klassischen Bildungs- und Wissenschaftsideen dann vielleicht doch nicht nur wie das Pfeifen im Walde.

*Auszüge zusammengestellt und Hervorhebungen von Bernd Schmid*

Autor: Bernd Schmid

Quelle: isb

---

<sup>1</sup> F. Nietzsche: Unzeitgemäße Betrachtungen, in: Werke I, hg. v. K. Schlechta, Frankfurt a. M. 1989., S. 142.

„Was war nochmal (Weiter-)Bildung?“ ist Text Nr. 9 in der kleinen Reihe *Aufgelesen* von Bernd Schmid. Er verfasste in dieser Reihe seine eigenen weiterführenden Gedanken, jeweils inspiriert durch Vorträge, Kunstwerke, Filme, Bücher ...

Text Nr. 9 ist verbunden mit:

Dr. Brigitta-Sophie von Wolff-Metternich: **„Was heißt heute: sich im Denken orientieren?“**

Vortrag im Studium Generale Universität Heidelberg, Neue Aula, 9. 12. 02.